

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementpreis: Vierteljährlich bei den Ausgabern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., beim Postamt 1,25 Mk., für Landbotenbesitzer 1,70 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Donnerstagen von halb 7 bis 7 Uhr, an Sonntagen v. 8 1/2 — 9 Uhr geöffnet. — Sprechkunden der Redaction Nachmittags von 4 — 5 Uhr.

Anfertigungsgebühr: Für die 5 gefaltene Copieen oder deren Raum 20 Pfg., für Probe in Manuscript und Umgehend 10 Pfg. Für Probe und größte Mängel entsprechende Ermäßigung. Complicirtes Holz nicht entwerfbar über berechnet. Holz- und Reclamen außerhalb des Inseratpreises 40 Pfg. — Schriftliche Anzeigen-Verträge nehmen Entzettel entgegen. — Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 57

Mittwoch, den 9. März 1898.

138. Jahrgang.

Bekanntmachung.

Die **Gemeinde- und Guts-Vorstände** werden hierdurch aufgefordert, die

Einkommen- und Abgangslisten für die Monate Oktober 1897 bis einschließlich März 1898 in einem zusammen mit den zur Begründung gehörigen **Belägen** bestimmt bis zum **15. März** er. bei Vermehrung der Abholung durch besondere Notizen auf Kosten der Einnahmen an mich einzureichen.

Ueber die bis zum Jahresfiskus — 31. März er. — noch vorliegenden **Zus- und Abgänge** sind **Nachtrags- und Abgangslisten** aufzustellen und zum **2. April** er. vorzulegen.

Listen über diejenige Steuerpflichtigen, deren Steuerbeiträge für Anfangs genannte Zeit in Rückstand geblieben und als unerblichlich nicht zurückgelassen sind, müssen seitens der Gemeinde- und Guts-Vorstände der Königlichen Kreisstelle hierseits bis spätestens **31. d. Mts.** eingereicht worden sein.

Am Uebriegen verweise ich auf die Kreisblatts-Bekanntmachung vom **19. August 1896** (Nr. 195, 198) und bemerke noch, daß **Abgänge**, bei welchen der aus Veräußerung erforderliche **Belag** (Kaufser XVIIb.) fehlt, nicht festgestellt werden können. Die **schleunige Beschaffung** event. fehlender **Beläge** empfehle ich daher besonders.

Merseburg, den 4. März 1898.
Der Vorstehende (747)
Graf v. Haubonville, Königl. Landrath.

Bekanntmachung.

Unter Bezugnahme auf meine Bekanntmachung vom **12. Mai 1897** bringe ich auf Grund des § 113 der Kreisordnung zur öffentlichen Kenntniss, daß an Stelle der mit dem **31. Dezember 1897** ausgeschiedenen Kreisverordneten fol-

gende Herren für die vom **1. Januar 1898** bis ult. **Dezember 1903** laufende Wahlperiode wiedergewählt worden sind.

- A. Vom Wahlverbände der Städte.**
1. Oberbürgermeister **Rinehart**
 2. Stadtrath **Sichorn**
 3. Stadtrath **Kops**
 4. Kohgermeister **Barth**
 5. Bürgermeister **Sorger** aus **Schleußig**.
 6. Bürgermeister **Kunze** aus **Schleußig**.
 7. Bürgermeister **Steinbrück** aus **Kaaschütz**.

- B. vom Wahlverbände des großen Grundbesitzes.**
1. Kammerherr **Gräf** von **Johenthal-Döllau**.
 2. Rittergutsbesitzer, **Hauptmann** von **Boje-Krankeleben**.
 3. Rittergutsbesitzer **Oberamtmann** von **Bismann-Neutrichen**.
 4. Rittergutsbesitzer **Otto-Kriegsdorf**.
 5. Amtmann **Schulenburg-Werder**.

- C. vom Wahlverbände der Landgemeinden:**
1. Amtsvorsteher **Reuborn** aus **Wänschenhof**.
 2. Amtsvorsteher **Wolke** aus **Kleinischtorf**.
 3. Amtsvorsteher **Wiese** aus **Holl** bei **...**
 4. Ortsrichter **Häpiger** aus **Deßlich**.
 5. Ortsrichter **Viele** aus **Starzedel**.

Merseburg, den 1. März 1898.
Der Königliche Landrath.
Graf v. Haubonville. (746)

Bekanntmachung.

Der **Verth** und **Gastwirth** **Emil Fehrmann** in **Dortheu** ist an Stelle des verstorbenen **Verth** und **Gastwirths** **August Fehrmann** zum stellvertretenden **Vertrauensmann** für die **Gemeinde** und den **Gutsbezirk Dortheu** gewählt worden.

Merseburg, den 4. März 1898.
Kreis-Ausschuß Merseburg.
Sektion der landwirthschaftlichen Vertrauensgenossenschaft für die Provinz Sachsen.
Graf v. Haubonville. (764)

Bekanntmachung.

Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der **Inspektor** **Karl Marxhausen** aus **Unterfrankfurt** zum **Gutsbesitzer** des **Gutsbezirks** **Unterfrankfurt** gewählt, bestätigt und **verpflichtet** worden ist.

Merseburg, den 5. März 1898.
Der Königliche Landrath.
Graf v. Haubonville. (763)

Wir machen auf das hier bestehende **Gesinde-Kontingents-Abonnement** aufmerksam. Der **Abonnementpreis** beträgt pro Jahr **3 Mk.** **Abonnement** auf das Jahr vom **1. April 1898** bis ult. **März 1899** erüben wir im **Kommunal-Büreau** bei dem **Stadtschreiber** **Herrn Schulz** unter gleichzeitiger **Zahlung** des **Abonnementpreises** anzumelden.

§ 4 des **Regulativs** für das **Diensteinstellen-Abonnement** lautet: **Wer** im **Laufe** des **Abonnementjahres** — vom **1. April** bis **31. März** — dem **Abonnement** beiträgt (in welchem Falle gleichwohl das **volle Jahresabonnement** zu zahlen in) — erlangt das **Anrecht** auf **freie** **Kur** und **Verpflegung** seiner **Dienstboten** erst nach **Ablauf** von **14 Tagen** nach dem **Tage** des **Beitritts**.

Merseburg, den 4. März 1898.
Der Magistrat. (750)

Das Volksbad in der Altenburger Straße ist ausnahmsweise auch am

Donnerstag, den 10. d. Mts., Nachmittags von **5 bis 9 Uhr** für **Männer** geöffnet.

Merseburg, den 7. März 1898.
Der Magistrat. (766)

Die Flottenvorlage

hat vor ihrer Fertigstellung in der **Budgetkommission** des **Reichstags** noch eine **Kritik** durchzumachen, die in der **Erörterung** der **Dringungsfrage** besteht. Die **Verhältnisse** sind

bekanntlich zur Zeit und vornehmlich für die nächste Zukunft so günstig, daß der Vertreter der vertriebenen Regierungen erklären konnte, man brauche sich wegen der **Dringung** der aus der **Flottenverpflichtung** erwachsenden **Verpflichtung** vorläufig einer **Sorge** überhaupt nicht hinzugeben; die **natürliche** **Erörterung** der **Erwünschens** werde hierüber, um über diese **Sorge** hinwegzuheben. **Trotzdem** sah sich das **Centrum** veranlaßt, die **Dringungsfrage** bei der **Erörterung** der **Flottenvorlage** aufzuwerfen und **Vorschläge** für die **Flott** zu machen, daß **insolge** der **Flottenverpflichtung** **erfüllt** werden würde, die **Erwünschens** zu vermeiden. Auf die **vertriebenen** **Vorschläge** im **Einzelnen** einzugehen, ist überflüssig, weil sich die in der **Kommision** **gesetzten** **Centrum** **mittels** **der** **Flotte** **erfüllt** **sein** **erwartet** **haben**. **Dieser** **will** **den** **Einzelheiten** **vorzuziehen**, wie sie **einen** **Leichteren** **Teil** **der** **an** **das** **fl** **abzuleistenden** **Materialien** **ausgeben** **haben**. **Es** **ist** **zweifellos**, daß **sich** **die** **Einzelheiten** **aus** **solchen** **Eintritt** **in** **ihre** **Rechte** **nicht** **stellen** **lassen** **werden** **und** **des** **halben** **vorzusagen** **haben**, daß **die** **vertriebenen** **Regierungen** **nicht** **darauf** **eingehen** **werden**. **Das** **Centrum** **aber** **hat** **d** **durch**, daß **es** **zur** **Dringung** **einiger** **Centrum** **nicht** **durch** **die** **gewöhnliche** **Steigerung** **der** **Einnahmen** **zu** **bedeutender** **Ausgaben** **die** **Centrum** **mit** **Einnahmen** **über** **10000 Mk.** **hat** **berathen** **lassen** **willen**, **seinen** **Wählern** **den** **Beweis** **erbracht**, daß **es** **die** **breiten** **Schichten** **hat** **schützen** **willen**. **Darauf** **war** **es** **doch** **wohl** **hauptsächlich** **abgesehen**. **Wenn** **die** **Herren**, **welche** **die** **Flotte** **Deutschlands** **einigermaßen** **helfen** **willen**, **dies** **mit** **vollem** **Vertrauen** **thun**, **so** **werden** **sich** **bei** **der** **Dringungsfrage** **unmüde** **auf** **eine** **Bele** **geben** **müssen**, die **thatsächlich** **um** **ihre** **Flotte** **vorzusagen**, daß **es** **erwartet** **wird**, **daß** **die** **Dringung** **nicht** **auf** **dem** **Weg** **der** **irreführenden** **Erörterung** **erfüllt** **werden**. **Das** **wäre** **schon** **ein** **Wunder**, **obwohl** **dabei** **immer** **zu** **betonen** **bleibe**, **daß** **das** **Reich** **Ausgaben** **beschränkt**, die **Ausführung** **von** **Einnahmen** **aber** **von** **sich** **weicht**, **da** **doch** **dem**

Fata Morgana.

Novelle von G. Repp. (Kraus 4 Bände.) (5 Fortsetzungen.)

„Keine Verleumdung ist's, bittere Wahrheit“, schrieb die Frau Bürgermeisterin, ihre Handbänder unter dem Kinn lösend. Die Kranke erzählte es ihm, der es hören will, wie es dort oben zugeht. Decimal des Tages kommt er hinaus, obgleich der Zustand des Baroness nicht schlimmer gegen früher ist; dann rufen sie zusammen, sprechen über allerlei gelehrtes Zeug, er leht ihr vor, und zärtliche Blick werfen sie sich zu, wie ein junges Ehepaar. Kein Wunder, der sich bei uns immer mit der **Praxis** **entschuldig** **und** **keine** **Zeit** **übrig** **hat** **für** **sein** **armes** **Kind**, **das** **sich** **um** **ihn** **die** **Augen** **ausweint**.

Der **Son** **Salz** **erstarret** **Weib** **warm** **ein** **ganz** **bewegliches** **Gesicht** **gegen** **Fraulein** **Witche**, **die** **glaubte** **nie** **mehr** **im** **Leben** **Hand** **und** **Fuß** **rühren** **zu** **können**. **Gelegentlich** **klatschte** **sie** **wohl** **anzu** **ganz** **einmal** **mit**, **aber** **in** **betreff** **Therese's** **verstand** **die** **keinen** **Spas**.

„Aber Sie sollten Ihre Worte doch abwägen, beste Freundin, sich besinnen, ehe Sie den Ruf der Baronin vernichten.“ sagte sie, bemüht zu wüchrdoll wie möglich anzusehen.

„Guter Ruf“, höhnte die Bürgermeisterin, während die weinende Alma trampelte aufschaute. Guter Ruf, der war wohl nie weither, umsonst müdelte man nicht allerlei, etwas fest immer dahinter, und jetzt ist sie ja selbst bemüht, denselben total zu vernichten. Ausrichtete sie doch jeden Tag mit dem Doktor auf abgelegenen

Feldwegen umher, natürlich allein, ohne Kutcher, denn zwei Augen und Ohren sind ihr zuviel.“

„In Reuborn ist der Typus unter den Leuten ausgebrochen, da muß die Besessene wohl selbst eingreifen.“ verurtheilte das alte Fräulein zu entschuldigend, gab aber, der feierlichen Haltung der beiden Damen gegenüber, jede weitere Bemerkung als nutzlos auf.

„Seit drei Tagen war er gar nicht mehr hier.“ fragte Alma auf ihr Lächeln dringend und es auf die gerötheten Augenlider drückend, „und als Papa ihn gestern zu einem gemüthlichen Familienfest aufforderte, da wußte er unter tausend Ausflüchten abzuhinken. Natürlich hatte er wohl wieder ein Ständchen mit der verachteten Zigeunerbaronin. Jetzt soll sie gar nicht mehr so finster aussehn, wie die Kranke sagt. Und verstehen sollen sich beide auf einen Augenblick; es ist empörend!“

„Gutlein Witche und auf, mit zitternden Händen wickelte sie ihr Strickzeug zusammen.“

„Natürlich kann ich diese Beschuldigungen gegen Therese nicht weiter anhören, wenn Ihr zünger geworden seid, werde ich wiederkommen. Aber, liebe Alma, obgleich ich nur ein altfäuliches Frauenzimmer bin, das Eine weiß ich doch ganz genau, wenn ich im Stande wäre, von meinem Bräutigam zu etwas zu glauben, in mir so etwas zuzutrauen, dann träte ich nicht mit ihm vor den Traualtar.“

„Damit bediente sie die Thür hinter sich ins Schloß und triepelte, weinend vor der, ohne den Sonnenstrahl zu öffnen, über die sonnenige Straße.“

Wen **Erwachten** **theilte** **der** **Bruder** **nicht** **ihre** **moralische** **Erörterung**, **nur** **bis** **in** **die** **innerste** **Seele** **erschütterte**, **blickte** **er** **sie** **an**.

„Das wäre entsetzlich.“ murmelte er. „Künftig fürchtete ich, daß er ihr etwas in den Kopf schiebt; das Zeug hat er ganz dazu mit seinem faulen, einphantasierenden Wissen.“

„Und Du glaubst, Du kannst so etwas für möglich halten?“

Vangsam schlug er die grauen etwas schwermächtigen Augen zu ihr auf.

„Das ist wohl der erste Sonnenstrahl, der in ihr Leben fällt, wüßte Du sie vernünftigen, daß sie danach handelt, mit geschlossenen Augen an einem Abgrund wandelt, den sie voll blühender Rosen wähnt. Die Liebe ist das Beste vom Leben, niemand wehrt sich gegen ihren Rauber, am wenigsten wohl ein unberührtes Mädchen, das bereits an der Grenze der Jugend steht.“

„So sagst Du also diese Sache auf.“ seufzte sie, „aber bedenk, Therese ist vorläufig noch geschäft.“

„Denke nicht so weit, Glück entspricht ihr nicht aus diesem verspäteten Traum, ist ihr wohl auf Erden nicht beschieden. Sengling scheint mir nicht der Mann, der die Liebesfälle dieses großen, heißen Herzens zu würdigen versteht. Ein moderner Mensch, der die Blumen bricht, wo er sie findet.“

„Und so gut wie versprochen ist er lange schon mit Alma.“

Der **Doktor** **nicht**. „Ich weiß, ein Studententherese, die Bürgermeisterin von Anfang an sehr ernsthaft nahm. Augenblicklich verbandt er dem Vater ihr eine ganze Erbschaft, auch für das Staatsexamen und was drum und dran hängt, ist gelohnt worden. Ein moderner Schmeichler, den wir in unserer Jugend auch noch nicht kannten.“

Fraulein Witz und faltete ihre runden, fleischigen Hände über der schwarz-schönen Ausgeh-Wandelle, die sie noch immer trug. „Und die arme Therese weiß von nichts“, jammerte sie. „Man sollte ihr die Augen öffnen, ihr alles zeigen.“

Der alte Doktor hob die Hand mit der Pfeife und ließ dabei ordentlich getriepelt e.s. „Nicht daran rühren, gebot er, noch keuzt sie selbst die Gefahr nicht, die ihr droht. Vielleicht ist die Liebe zu einer Therese auch fast genug, ihn der gedankenlosen Lebensführung zu entreißen. Vielleicht begeistert sie ihn die Ketten.“

Er brach ab, die Hoffnung, die er ausgesprochen wollte, wachte nicht in seinem Herz.

Inzwischen sahen die beiden, die sich einen Sturm heraufschickten, im Schloßgarten unter der blühenden Linde.

Der junge Doktor schob den Strohhut zurück auf das lockige Vordere. Auf seinen Rücken lag geöffnet „Waldmeister Brause“, aber er hielt mit dem Vorlesen inne und verarbeitete sich in den Anblick seiner schönen, gefaservollen Wangen.

Therese's Hände waren nachlässig in den Schoß gefallen und wie verzaubert, halb lächelnd, halb entrückt, blickte sie in das fleischig dahinjagende rothglatze Knechtens. „War sie wirklich noch beschied? Wer dieses beschiede Platz, auf welchem sie lange Jahre in festerem Grabe einjam gelassen, bis die Pflicht sie herauf an das Lebenslicht des Landes gerufen, um die ermüdete Wärrerin dort stundenweise abzuhängen? Und dieses Herz, daß plötzlich so lebendig und angstvoll zugleich hat. Was gelernt war dasselbe, das bisher so kalt

Reich in der Hauptsache nur die indirekte Besteuerung als Einnahmequelle zur Verfügung steht. Jedemfalls wird in der Form einer Resolution oder einer gesetzlichen Bestimmung ein Ausweis, den auch die Regierungen beschreiben können, sich finden lassen. An die Deckschirmfrage, die, wie gesagt, garnicht brennend ist und vielleicht garnicht aufgeworfen zu werden braucht, darf die Flottenliste nicht schreiten. Das Volk würde es nicht verstehen, weshalb man einer solchen Frage wegen, die vorläufig sicher und vielleicht für immer einen lediglich akademischen Charakter trägt, eine als notwendig erklärte Verstärkung der Wehrkraft aufs Spiel setzen würde.

Politische Uebersicht.
Deutsches Reich.

*** Berlin, 7. März.** (Hosnachrichten). Sr. Maj. der Kaiser unternahm heute früh um 8 Uhr einen Spaziergang im Tiergarten und hörte von 9 Uhr ab den Vortrag des Wittl. Geh. Raths von Lucasius und dann die Marine-Vorträge. Abends fand im königlichen Opernhaus der zweite Gesellschaftabend dieser Saison auf Allerhöchsten Befehl statt, wobei „Der fliegende Holländer“ zur Aufführung gelangte. S. M. der Kaiser, S. K. G. Prinz Friedrich Leopold und S. K. G. Prinzessin Friederike Leopold wohnten der Vorstellung in der großen Seitenloge bei. In der großen Mittelloge hatten Damen und Herren aus der Umgebung der Majestäten und der höchsten Herrschaften Platz genommen.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Beratung des Kultusgesetzes — Titel „Verordnung des Ministers“ — fort. Abg. Rörke tadelt die Ausführung des Lehrers-berufsgesetzes, da die Minimalgrenzen in unzulässiger Weise angewandt würden, sowohl von Gemeinden wie von Regierungsorganen. Abg. Camp findet, daß man leistungsunfähigen Gemeinen nicht allzu hohe Pfrer für die Lehrgelübr aufzulegen dürfe, und macht den Kultusminister auf die Rede, welche der frühere Unterrichtssekretär, jetzige Kurator der Universitäts-Dam, v. Rottenburg, bei dem Jubiläum der landwirtschaftlichen Akademie Poppelendorf gehalten hat, aufmerksam. Herr v. Rottenburg hat darin den Apatarier Hypertrophie des Egoismus und Mangel an Gesellschaftsgefühl vorgeworfen; das sei für einen früheren Reichsbeamten, der als solcher pensionirt und sodann als prüfungsbefugter Beamter angestellt worden sei, unflößig. Hr. Rörke, habe bei seinem Scheiden aus dem Amt auf Pension verzichtet. Kultusminister Boyje erwidert, daß Herr v. Rottenburg wegen seiner reichen, umfassenden Bildung schon längst für den Posten eines Universitätsrektors in Aussicht genommen worden sei. Die beanstandeten Äußerungen des Herrn v. Rottenburg habe er, der Minister, nicht zu vertreten. Auf erneute Beschwerde des Abg. v. Jandzowski (Köln) antwortet Ministerialdirektor Kögler mit dem Nachweis, daß der Erfolg bezüglich des polnischen Sprachunterrichts durchaus loyal ausgefallen werde. Abg. von Heydebrand betont, daß seine Freunde gegenüber den Ausführungen des Abg. Daunenberg vom Sonnabend auf ihrem früheren Standpunkt stehen bleiben. Was Herrn v. Rottenburg be-

treffe, so dürfe auch ein Beamter eine eigene Meinung haben. Die Ausführung des Lehrerbildungsgesetzes sei noch im Fluß, und zeitweilige Magistrate verfahren dabei noch knapper als andere Behörden, wie das Gesetz überhaupt ohne die Freistellungen zu Stande gekommen sei. Abg. Rörke betont, daß gerade die Verbesserungsversuche, die die Freistellungen an dem Gesetz machen wollen, gescheitert seien. Die Rede des Herrn v. Rottenburg sei als eine rein wissenschaftliche anzusehen und sei vollberechtigt. Der Kultusminister entgegnet, daß die Summe, zumal in Anbetracht der vorhandenen technischen Kräfte zur Ausführung der Bauten, für ein Jahr durchaus genüge. Abg. Sattler kommt ebenfalls auf die Rede des Abg. Daunenberg zurück und findet, daß das Centrum seine alten Forderungen nicht nur aufrecht erhalte, sondern noch erweitere. Seine Forderung bieten noch wie diese Ansprüche für unbillig und widersprechen ihnen aus Entschiedenheit. Die Staatsregierung dürfe sich nicht dem Glauben hingeben, daß es nur auf die Wünsche des Centrums ankomme. Abg. Porzsch tritt nochmals für die Forderungen des Centrums ein, die auf Befreiung jeglicher Rekte des Kultuskampfes abzielen. Der jetzige Zustand sei kein endgültiges Kompromiß, sondern nur ein aditus ad pacem. Abg. Stöcker kommt auf die Canjus-Encyclica zurück; das Centrum möge zugeben, daß es nicht gut sei, in solcher Weise über die Reformation zu sprechen. Dadurch komme der Protestantismus gegenüber Rom in eine schwierige Lage. In letzter Zeit trete das staatsrechtliche Prinzip wieder schärfer hervor, und das sei für beide Konfessionen und für die soziale Wirksamkeit des Evangeliums nicht gut. Abg. Birchow macht für die Abtrennung der Medizinabteilung vom Kultusministerium Gründe geltend und betont, daß der Neuorganisation des Medizinwesens vor Allem auf ausschließliche Dotirung der beamteten Ärzte zu sehen. Abg. Fuchs (Str.) fährt Beschwerde darüber, daß die Adempfortisten in Bodeum zur Seelgere nicht zugelassen werden, und daß man den katholischen Kola in Westfalen polnische Geistliche verjage, den protestantischen nicht. Abg. Schr. v. Synatten (Str.) findet, daß die katholischen Interessen im Kultusministerium nicht genügend vertreten würden; die Verdensfähigkeit auf dem Gebiete der Kranten- und Armenpflege u. werde zu sehr erschwert. Der Kultusminister verweist bezüglich des ersten Punktes darauf, daß Beschwerden bezüglich irgend eines konkreten Falles nicht vorgebracht werden könnten. Die Ordensanstalten seien von Rechenhaftberichten u. möglichst entlastet worden. — Nächste Sitzung Dienstag 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung.

Der Reichstag hat heute den Gesetzentwurf über das Postwesen in erster Lesung beraten. Staatssekretär v. Bobbelski führt aus, das gegenwärtige Postgesetz bestehe 25 Jahre; in diesem Zeitraum habe sich der Verkehr mächtig entwickelt. Daß damit auch die Leistungsfähigkeit wettstreiten sei, sei eines der Ruhmesblätter seines Vorgängers. Man möge die in der Vorlage enthaltenen Neuerungen, obwohl sie klein erschienen, nicht gering anschlagen, sie würden von großen wirtschaftlichen Folgen begleitet sein. Die Heraushebung der Briefgewichtskategorie von 15 auf 20 Gramm und die Herabsetzung des Briefpostes für Berlin auf 5 Pf. würden zunächst Einnahmeausfälle zur Folge haben, weshalb wir mit weiteren Reformen nur schrittweise vorgehen könnten. Gerade die Erhöhung des Briefgewichts sei nicht nur für die Kaufleute, sondern auch für die ärmeren Klassen von Bedeutung, die gewohnt seien, dieses Briefpapier zu verwenden. Zu Aussicht genommen sei auch die Ermäßigung des Bestellgeldes für Postanweisungen auf dem Lande; jetzt sei sie leider wegen der Einnahmeausfälle noch nicht durchführbar. Die Vororte von Großstädten in den Ortsverkehr einzuschließen, sei unmöglich, da dies gesetzlich nicht festgelegt werden könne. Die Einschränkung des Betriebes der Privatpostanstalten habe viel Feindschaft erzeugt, diese Einschränkung sei aber notwendig im Interesse der Reichspost und der Allgemeinheit. Man habe sich feinerzeit darauf beschränkt, das Monopol der Postverwaltung auf den Verkehr von Ort zu Ort zu beschränken, weil man diese Entwicklung des lokalen Verkehrs nicht habe abnen können. Jetzt sei es noch Zeit, das Monopol auf den Ortsverkehr auszuheben und der Reichspost ihre be-richtige Stellung zu geben. Durch die Privatposten hätten nur die großen Städte einen Vorteil, also nur ein kleiner Theil der Bevölkerung. Die Privatposten seien unbillig, sie beständen nur zwei bis dreimal täglich, während die Reichspost in Berlin zehnmal täglich bestelle. Die Reichspost setze sich für ihre Beamten, wogegen die Privatposten ihre Angestellten schlecht bezöhen. Die Entschädigungsfrage biete große Gefahren. Der Reichstag habe sich der Erhöhung der Versicherungsgehalte auch auf seine Entschädigung der Privatversicherungsgesellschaften eingelassen. Ueberhaupt habe man die wirtschaftlichen Gegebenheiten die

Frage der Entschädigung außer Acht gelassen. Diejenigen Beamten der Privatposten, die brauchbar seien, werde die Reichspost in ihren Dienst übernehmen. Der Schaden der Privatposten werde übertrieben, der Betrieb von Karten und Druckbogen sei ihnen zu lassen. Wenn man auch noch Tarifreformen wüschte, so dürfe das Einnahmehaf der Reichspost nicht angehoht werden. Es sei wünschenswert, daß Gesetz noch in dieser Session zu verabschieden. Abg. Fischbeck (frei, Volksp.) sagt, die Einschränkung der Privatposten sei ein Rückschritt, der nur aus fiskalischen Gründen gemacht werde. Wenn die Privatposten sich lebensfähig erwiesen, sei der Beweis für ihre Nothwendigkeit erbracht, sei es entsprächen dann eben dem Verkehrsbedürfnis. Abg. Rörke (konf.) theilt mit, daß seine Partei die Vorlage in ihrer Gesamtheit annehmen wolle und ihr Scheitern sehr bedauern würde, weil sie erhebliche Reformen träge. Einen Anspruch auf Entschädigung hätten die Privatposten nicht, und ob ein Willküranspruch vorliege, werde in der Kommission entschieden werden. Das Willkürgeheimnis möge die Reichspost unter allen Umständen und gegenüber allen Parteien schützen. Das Verbot der Postverwaltung gegen ihre Unterbeamten sei ebenfalls kein vorwurfsfrei; es fänden immer noch Mißregelungen statt. Staatssekretär v. Bobbelski bemerkt, sowohl er wie sein Vorgänger hätten es stets als ihre vornehmste Pflicht erachtet, das Willkürgeheimnis zu wahren. Abg. v. Zimmermann (deutschl. Volksp.) hält die vorgelegenen Vortragsformen nicht für ausreichend. Die Privatposten müsse man entweder beseitigen lassen oder sie hinreichend entschädigen. Die kleineren und mittleren Geschäftsleute hätten Vortheil von den billigen Vorträgen der Privatposten. Abg. v. Buchta (Konf.) bemerkt, er werde nicht zu denen, die meinen, daß die Privatposten ohne Entschädigung ihrer wohlverdienenden Rechte beraubt werden dürften. Hierauf wird die Beratung abgebrochen. Nächste Sitzung Dienstag 2 Uhr: Fortsetzung der heutigen Beratung; Gesetzentwurf betr. die freiwillige Gerichtsbarkeit und die Entschädigung der im Wiederkaufnahmeverfahren freigesprochenen Personen.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die von dem Kaiserlichen Gesandten in Peking mit der chinesischen Regierung geführten Verhandlungen sind zum Abschluß gelangt. Der Vertrag, welcher auch die in Deutschland in Schantung gewährten wirtschaftlichen Zugeständnisse umfaßt, ist am 6. d. M. von beiden Theilen unterschrieben worden.

*** Birehagen, 7. März.** Das Mitglied des Herrenhauses, Graf Wilhelm zu Stolberg-Geddelburg, General der Kavallerie, ist auf seinem Wohnsitz in Jannowitz gestorben. Der Verstorbene war früher kommandirender General des 7. Armeekorps und wurde vor mehreren Jahren zur Disposition gestellt. Einer seiner Söhne ist der derzeitige Oberpräsident von Hannover, Graf Konstantin zu Stolberg, D. N.

*** London, 7. März.** Die „Times“ meldet aus Peking: Rußland präferirt jetzt nach Erlass des Kaiserlichen Erlasses über die Anleihe folgende Forderungen, auf die es binnen fünf Tagen Antwort verlangt: Daß China alle Souveränitätsrechte über Port Arthur und Talienwan Abzugeben auf gleiche Zeit und zu gleichen Bedingungen übertrage wie über Kiautschau an Deutschland; ferner das Recht, zu denselben Bedingungen wie die transmanchurische Bahn eine Bahn von Betana an der transmanchurischen Bahn nach Kwangtung-Hinghau über Wudun nach Port Arthur zu bauen. Der Vertrag hierüber müsse in einem Monat unterzeichnet werden. Im Fall der Nichterfüllung seiner Forderungen droht Rußland mit Entmarsch von Truppen in die Mandchurei. China wird der Gewalt weichen müssen. Dadurch erlangt Rußland das Recht, Truppen nach der Gabelinie Kiaotung zu schicken, um die Bahntingenture zu schützen. Der französische Gesandte verlangt eine Kompensation im Süden. China verlangte der japanische Gesandte eine offiziell unterschriebene Versicherung, daß die Kriegsschuldrate im Mai gezahlt würde. Die „Times“ erklärt, die Erfüllung der russischen Forderungen bedürfte den Uebergang Rußlands in die russische Gewalt, was England nicht dulden dürfe.

lokales.

* Merseburg, den 8. März 1898.
* **Christliche Zukunftshoffnung** sprach gestern Abend Herr Professor D. theol. Haupt aus Halle im Saale der „Reichshalle“. Es war der zweite der diesjährigen Abonnements-Vorträge, die der Verband der kirchlichen Vereine zum Besten der „Christlichen Erbschaft“ darbot. Ohne Zweifel würde der schon von seinen früheren Vorträgen her hier in dankbarer Erinnerung lebende Redner trotz des überaus ungünstigen Wetters eine noch weit

größere Zahl von Hörern vor sich gesehen haben, hätte nicht ein unglückliches, aber nicht wohl zu bezeichnendes Zusammenreffen mit einem anderen Vortragsabend abgewartet, zu welchem die hier vor Kurzem gegründete Zweigabtheilung der deutschen Kolonial-Abtheilung den Afrika-Reisenden Herrn Fritz Hübner eingeladen hatte. — Das Christentum trat mit seiner Ewigkeits-Hoffnung hinein in eine Welt der Hoffnungslosigkeit. „Nicht traurig wie die anderen, die keine Hoffnung haben“ — sollten die Christen an den Gräbern ihrer Entschlafenen sein. Gewiß war die christliche Zukunftshoffnung vorbereitet in der religiösen Entwicklung des Judenthums, wie denn überhaupt kein geübteres Volk das Alterthum ganz ohne Aussicht in eine Zukunft nach dem Tode gemerkt ist. Aber man dachte sich den Zustand jenseits des Grabes als eine Art von Schattendasein, also nur als Lebensminderung, nicht als Lebensförderung, geschweige denn Lebens-Vollenbung. — Erst allmählich dringt unter der göttlichen Erziehung der prophetische Geist in Israel zu der Anschauung hindurch, daß der Tod eine Scheidung zwischen Guten und Bösen, das Leben des Jenseits also einen Doppelsinn bringen werde. Da die Weltgeschichte nicht vollkommen das Weltgericht ist, so hoffte der Fromme von Gottes Gerechtigkeit den Ausgleich im Jenseits: Lohn und Strafe — eine Hoffnung, die in dem Bude Jhos einen ergreifenden Ausdruck findet, wenn der gerechte Dauder sich zu dem Betrauten aufschwang, daß Gottes Gerechtigkeit ihn noch nach dem Tode rechtferne und nach seinem jetzigen Glend noch zu Ehren bringen werde — ein gemaltiger Glaube, doch längst noch nicht der volle Glanz der christlichen Auferstehungs-Hoffnung. Eine wunderbare Vertiefung erzählt die jüdische Zukunfts-Hoffnung in der babylonischen Gefangenenszeit, wunderbar darum, weil damals das Volk noch so ziemlich alles verloren hatte. Aber eben diese äußere Vererbung führte zu innerer Bereicherung: die Hoffnung auf den großen Erreter aus Daniels Stamm brachte die andere mit sich, daß nicht nur das Volk als Ganzes wieder auferstehet, sondern daß auch die Einzelnen, vorab die Frommen im Reich des Nichts auferstehen würden. Den Höhepunkt der Entwicklung zeigt das letzte Kapitel des Buches Daniel, wo deutlich die Gewißheit ausgesprochen ist, daß die da entschlagen sind, auferstehen werden, eiliche zum ewigen Leben, eiliche zu ewiger Schmach und Schande. — Aber es wäre falsch, zu glauben, diese so entwickelten Auferstehungshoffnung der vorchristlichen Zeit unterschiede sich wenig oder gar nicht von der christlichen. Der Vortragende zeigte, wie die jüdische Zukunfts-Hoffnung doch nur wesentlich irdische Ideale in das Leben nach dem Tode hineintrage und dieselben mit den geliebtesten Farben ausmale. Genau entgegengesetzt, etwas schlechthin Neues ist das, was Jesus Christus bringt: Gott ist das Leben, er allein giebt das wahre Leben, das diesen Namen verdient. Alles was wir im Irdischen „Leben“ nennen, ist im Grunde Tod. Alles lebt sich nur zu Tode. Hier tritt sich der tiefe Zusammenhang zwischen der Sünde (dem Bösen) und dem Tode auf. Das Identum sagt: Das Wüthverhalten gegenüber der sündigen Weltordnung ist das Böse. Das Judentum erkennt den Widerspruch der einzelnen Thaten des Menschen gegen Gottes Willen als das Böse. Jesus zeigt, wie Sünde und Tod ist das innere Selbstleben von Gott — innere Gemeinschaft mit Gott oder aber Leben. Und nur ist er selbst in seiner Person das Leben aus Gott. So hat er in seiner Person das ewige Leben und unvergängliches Wesen gebracht, von ihm geht auf die, welche an ihn glauben und durch ihn mit Gott in Gemeinschaft treten, der Strom ewigen Lebens aus, das die Seinen schon in der Jetztzeit haben, bis es im Jenseits vollendet wird. Christen sind ihrer ewigen Lebensvollendung gewiß, weil sie der Vollendung Jesu gewiß sind. Das Leben nach dem Tode war den vorchristlichen Menschen eine Fremde, den Christen ist es die Heimath. Der Tod ist nur Scheitern des Lebensende; er führt zur Lebensvollendung. Dieses unausdenklich Große, Neue hat Christus gebracht — es war in seinem Menschen Herz gekommen Nummern aber hob der Vortragende ein Bedenken hervor: die Art nämlich, wie manche gläubige Christen die Aussprüche der Bibel über das ewige Leben auslegen und anwenden: durch Pressen und buchstäblich-Aufzählung der Bibelworte, nach denen man jugen, eine Vanfachte des Jenseits herstellten könnte, würde die Bibel nicht gelehrt — wie man wohl fälschlich glaube — sondern genußbraucht, und die hohen und heiligen überweltlichen Christenhoffnungen vom ewigen Leben würden dadurch wieder ins Irdische, ins Einnliche, Innerweltliche herabgezogen. Jesus hat über das zukünftige Leben vor allem gesagt, daß es ganz anders sein werde als das Irdische. Auch die Offenbarung Johannes' mußberichtigt man, wenn man ihre Bilder und Beschreibungen buchstäblich faßt. Wie sollen das Weltgericht

(Fortsetzung folgt.)



nicht als einen einzelnen Schlag, sondern als einen durch lange Zeiträume hingehenden Entwicklungsprozess aufzufassen, bis der große ewige Triumph die einzelnen Stadien abschließt. Wie Jesus die alttestamentlichen Verheißungen gerade dadurch zu Ehren brachte, daß er sie nicht dem Buchstaben nach — wie die Juden wollten — sondern ihrem geistigen Gehalt nach erfüllte (er wurde darüber getrennt!) so gilt es jetzt einer solchen ästhetischen Auslegung entgegen den geistigen Inhalt der christlichen Zukunfts- hoffnung festhalten. Damit werden wir nicht weniger, sondern mehr haben. Wir wissen: Jesu Botschaft ist auch die unsterbliche und wir — die einzelnen Gläubigen — sind in seiner Hand geboren. Und das ist genug. Wir müssen aber auch: das Reich Gottes als Ganzes wird vollendet werden; auch die Natur, „die Kreatur“, sie wird der vollkommenen Ausdrucks des vollendeten Geistes sein. Es gibt nur Einen, der all unser Sehnen stillen kann. Das ist Gott, der Ewige. Und wissen Herz Er nicht erfüllt, wer an ihm nicht sein Heiligen findet, der ist nicht feil, denn der Himmel, die Selig- keit, das ist Gemeinheit mit Gott. Und die Verdammt ist Verdammung des Herzens, die ein- treten muß, wenn das ist in Gott ist, für den Menschen kein Gut ist. (Siehe Antwort: von Himmel und Hölle.) Wir sollen nichts Näheres über das Leben im Jenseits wissen, weil es über alles Verstehen hinausgeht und weil wir uns nicht hinein lassen können durch irdische Hoffnungen. Was die Wiederer Christiensein vom ewigen Leben abhangen soll, das ist ein Wallen, das Gott wohlgefällt, — einst wird es aus- sagen in das Höchste, daß in der Welt der Vollendung vor Gottes Thron erklingt.

Der Bürger-Verein für hädtische Interessen hielt gestern Abend seine dies- jährige Generalversammlung ab. Der Herr Vorsitzende hielt die Eröffnungsrede sehr will- kommen und erregte jedoch dem Schriftführer das Wort zur Verlesung des Protokolls, welches von der Versammlung für richtig befunden und genehmigt wurde. Punkt 2 der Tagesordnung betraf Rechnungslegung und Entlastung des Kassiers; die Einnahmen betragen 129,63 Mk., die Ausgaben 143,33 Mk., somit bleibt ein Kassens- bestand von 80,30 Mk., wovon dem Vorjahr- Verein 50 Mk. zur Verfügung überwiegen werden sollen. Punkt 3 betrifft Festsetzung des Jahresbeitrags; derselbe blieb, wie in früheren Jahren, auf 50 Pf. bestehen. 4. Vorstands- wahl. Aus der Verammlung wurde der Vor- schlag laut, da der jetzige Vorstand sich in jeder Hinsicht für den Verein aufopfernd er- wiebt hat, nicht durch Stimmzettel, sondern durch Akklamation zu wählen, somit wurden einstimmig die bisherigen Vorstandmitglieder wieder gewählt, welche die Wahl dankend an- nahmen. Unter „Beschlüssen“ kamen u. A. die Erklärungs- und Konfessionsfrage zur Sprache, leider konnte das sehr noch kein definitives Urteil darüber gegeben werden. Darauf wurde die Versammlung um 10 Uhr geschlossen.

Kolonialgesellschaft. In einer seitens der hiesigen Zweigabteilung der deutschen Kolonialgesellschaft veranstalteten, von Damen und Herren ziemlich zahlreich besuchten Ver- sammlung im Saale des „Liwoli“, hielt gestern Abend der Vorsitzende Herr Fritz Ullrich einen nahezu zweistündigen Vortrag über: „Was thut noch zur wirtschaftlichen Entwicklung unserer Kolonien?“ Am Gange seiner Ausföhrung wies der Herr Vortragende zum rechten Ver- ständnis der Frage darauf hin, daß er keines- wegs beschränken könne, irgend welche be- stimmten Besetze zu wirtschaftlicher Entwicklung für diese oder jene Gegend unserer Kolonien zu geben, sondern daß es ihm darauf ankomme, daß denen, die draußen in den Kolonien arbeiten, eine Förderung ihrer Arbeit dadurch zu theil werde, daß in der Heimath eine richtige An-

schaung über unsere Kolonien verbreitet würde. In hochinteressanter und feisler Weise führte der Herr Vortragende zum folgenden Gedanken eingehend aus: Deutschland ist verhältnismäßig sehr spät in die Kolonialpolitik eingetreten. Der Grund dafür liegt darin, daß es in der Völkerei seiner Entwicklung vier Jahrhunderte lang unterbrochen worden ist. Wohl ist das Ver- ständnis für Kolonialpolitik, bezw. das Bestreben, in tropischen Ländern festen Fuß zu fassen, in dem großen Kurfürsten von Brandenburg vorhanden gewesen, habe aber, durch die damaligen Verhältnisse gehindert, nicht zur Entwicklung kommen können. Erst seit dem Jahre 1871, dem Wiedereintritt des deutschen Reiches, stand von einem eigentlichen Eintreten unserer deutschen Völkerei in die Kolonialpolitik die Rede sein. Doch habe man vielfach irrthümlich unter Kolonialpolitik nur Ackerbaufolonisation ver- standen, indem man die Frage: „Was können die Länder in Afrika und Neu-Guinea aus für unsere Auswanderung nützen?“ in den Vordergrund stellte, anstatt zu fragen: „Was produciren diese Länder, und was können sie von unseren Produkten gebrauchen?“ Nicht Acker- baufolonisation, sondern Tropenkolonisation sei das Gemeine für unsere Kolonialpolitik, schon aus dem Grunde, weil die Eingeborenen aus- wirtschaften und andere Früchte niemals be- fähigt werden würden, die Arbeit zu leisten, die der Europäer zu leisten befähigt ist. Nur mit seiner Antheilgen solle der Europäer in den Kolonien arbeiten, dann verbessere er das Wesen der Eingeborenen, bringe die Kolonialprodukte zu höherem Konsum und mache die Kolonien tributpflichtig für die Heimath. Unter diesen Gesichtspunkten schilderte der Herr Vortragende uns eingehend die bisherige Entwicklung der Kolonisationsarbeit auf Neu-Guinea, in Ost- afrika, Südwestafrika, Kamerun und Togoaland, wobei auch die gemachten Fehler nicht ver- schwiegen wurden. Als Reizume der Bewein- wendung der gestellten Frage sagte er eine Ausföhrungen dahin zusammen, daß es noch thue, daß unser Volk zu einer nationalpolitischen und kolonialpolitischen Volkse erzeuge werde und daß es die Aufgabe des deutschen Kolonial- vereins sei, das rechte Verständniß für die kolonialpolitischen Bestrebungen in weiten Kreisen unseres Volkes zu wecken. — Reicher Beifall der Zuhörer erregte den Herrn Redner für seinen hochinteressanten Vortrag. — Im Anschluß an unsern Bericht über den geistlichen Kolonial- Vortrag möchten wir schon heute den Lesern des Kreisblattes die Mittheilung nicht vorenthalten, daß — wie uns von glaubwürdiger Seite berichtet wurde — den Kolonialvereinen unserer Stadt für Anfang April er. — der Tag, fest noch nicht fest — ein hochinteressanter Vortrag des Herrn Landeshauptmanns von Deutsch- Südwestafrika, Major E. u. w. ein, in Aussicht gestellt ist, mit dem zugleich eine Ausstellung von Waffen und Geräten der Eingeborenen von Südwestafrika verbunden sein wird.

Kaiser Wilhelm's Tod.
Zur 10jährigen Erinnerung an den 9. März 1888.
Von Dr. E. S. d. a. ermann.
(Nachdruck verboten.)
Rath und unfeindlich kündigte sich der Frühling des Jahres 1888 an, heulend und fluchend folgten Sturm und Regen durch die Straßen der Reichshauptstadt, und die, die sich in das arme Wetter hinauswagen mußten, hatten allen Grund, ihren Weg nach Kräften zu be- schleunigen. Dennoch verlangsamten vor dem schlichten Palais, das Kaiser Wilhelm bewohnte. Viele ihre Schritte und blickten besorgt zu dem wohlbekannten „Hofischen“ Eisenstiefel hinauf. Der greise Fürst hatte sich am Anfange des Monats eine Erkältung zugezogen, zu der sein altes Blasenleiden hinzugezogen war; und wenn

auch der Verlauf der Erkrankung zu seinem be- sonders Besorgnissen Anlaß geben sollte, so bildete doch schon das hohe Alter des Kaisers an sich einen letzten Grund zu ernsther Be- sichtigungen.
Aber die Sorge wuchs mit einem Male in's Riesengroße, als am 7. ein Bulletin des Staatsministeriums erchien, das den Zustand des Kaisers ungewisslich als bedenklich er- scheinen ließ und von einem merkwürdigen Ab- fällen der Kräfte sprach. Diese Nachricht, die sich mit der Schnelle des Gedankens durch die Weltzug verbreitete, veränderte ihre Physiognomie voll- ständig. Ein Stumm und Wogen ging durch die Residenzstadt. Besorgte Wiener sah man überall, vernahm ängstliches Hin- und Wieder fragen, und von einem gleichen Gefühl ge- trieben, wanderten viele den Linden zu, ein Blick auf das Kaiserpalais zu werfen, eine Frage an die nächstgelegene Schugleite oder an die leitendsten Diener zu richten.
In seinem Schlafzimmer, dessen Charakter durch die fast partaispächliche Einfachheit der Ein- richtung geblüht wurde, auf dem schlichten Bette, auf dem er nach so mancher troben und lebhaften Stunde Erquickung gesucht hatte, lag schlummernd der Kaiser. Stunde um Stunde verann, und der Schlummer, der ihn umfiel, wollte nicht weichen. Es war nicht ein erquickender Schlaf, durch den die Natur oft die Angriffe der Krankheit überwindet, es war eine schwere, lähmende Schlafsucht, die den Fürsten brühte. Darin lag das Bedenkliche seines Zustandes. Selbst sein Kater, der Prinz Wilhelm, konnte nicht an das Bett des Kranken gelassen werden. Und doch mochte der Kaiser selbst in der halben Bewußtlosigkeit seines Zu- standes den Entschluß doppelt schuldlosvoll er- warten; kam er doch aus San-Remo, kam er doch von dem schwer leidenden Sohne und konnte dem gezeugten Vater Bericht über seine Wahnehmungen, über das Befinden des Kron- prinzen machen. Endlich gestalter sich das Be- finden des Kaisers so, daß der Prinz vorgelassen werden kann. Ein kurz. s. Gespräch folgt, ein Gespräch über den fernem Sohn und über manche dienliche Angelegenheit, die auch dem Patienten noch am Herzen liegt. Bald aber übermannt den Kaiser wieder der übermächtige Schlaf. So geht dieser 7. März trübe und unfreundlich zur Ruhe, und keine tröstliche Nachricht dringt hinaus in die Stadt, in der sich hundert Ge- rächte freuzen, auf die schwerer und schwerer ein dumpfer Druck sich zu legen beginnt.

Und trübe und unfreundlich bricht der Donnerstag wieder heran. Aber schon lassen sich trübende Regen nicht abhalten, die Städte aufzusuchen, an der sie oft das milde Greisen- alter erheben lassen. Um das Denkmal Friedrichs des Großen herum sammelt sie sich. Ein trüber Anblick! Tausende von launigen Menschen, überdeckt von einem Waden von Regenschirmen, steigen der Himmel, das Fenster, an dem der Kaiser sonst zu erscheinen pflegte, leer, eine dumpfe Stimmung über der un- beweglich stehenden Masse, vermehrt durch das haltige Hin und Her, daß sich von Bett zu Bett vor dem Palais abspielt. Gar wenig ist zu hören und zu erfahren. Am Morgen sah man des Kaisers getreuste Balabine, den Reichs- kanzler und den Großen Mollie, in das Palais ein- treten. Die Diener, die eilig befragt wurden, zucken die Achsen; sie wissen nichts Neues, oder wollen nichts wissen. Und jeden Augen- blick verbreiten sich benutzende Gerüchte durch die harrende Menge, heißt es, daß Schlimmes sei eingetreten. Aber noch weicht auf dem Palais die Standarte, daß Signal der An- wesendheit des Fürsten in seinem Hause, und auf diese Standarte richten sich voller Hoffnung und Furcht die Blicke der Tausende.
(Fortsetzung folgt.)

Kleines Familienleben.
* Beantwort. Dienstmädchen: „Der Pro- fessor, es wünscht die Zimm- an Telephon zu sprechen!“ — Professor: „Gleich, gleich, führen Sie ihn einzuweisen in den Salon!“

Bei der am Montag, den 7. stattgefundenen Sitzung der Lotterie des Gesellig- Jücker- Vereins wurden folgende Gewinn-Nummern gezogen:

Loos	Kantalg	Loos	Kantalg	Loos	Kantalg	Loos	Kantalg
15	349	523	169	1003	350	1500	311
37	359	30	147	16	380	10	335
42	539	55	381	22	381	15	325
54	360	76	66	28	161	29	94
69	314	86	412	30	405	52	323
100	300	98	175	42	381	70	172
126	174	601	353	49	380	1639	157
57	247	63	380	50	255	49	308
239	233	63	408	84	176	50	309
42	380	84	302	92	170	1727	316
80	280	707	341	1156	340	35	326
91	219	12	148	64	409	41	171
310	381	41	288	66	338	52	334
327	166	46	380	69	304	58	273
38	380	59	380	80	162	64	156
423	109	800	352	1217	227	68	122
50	406	80	404	48	232	74	249
52	318	15	403	49	13	1806	324
84	329	21	228	51	347	20	232
87	62	46	252	1329	407	70	159
				908	173	41	113
				28	72	49	328
				70	356	72	337
				77	351	81	380
						85	381
						90	93
						1423	317
							83
							114
							93
							268

Der Vorstand.

Deutsche Fonds.
7. März.

Deutsche Reichs-Akt.	3 1/2	103,90 G
do. do.	3 1/2	103,90 G
do. do.	3 1/2	97,25 G
Preussische Staatsanleihe	3 1/2	103,80 G
do. do.	3 1/2	113,90 G
do. do.	3	98,10 G
Banquebrüder Schafische	4	105,75 G
do. do.	3	92,25 bz
Reichsbank Schafische	4	104,30 G

Wetterbericht des Kreisblattes.
9. März. Abends, wärmer, windig.

aus dem Geschäftsvorkehr.

- 6 Meter Loden solid. Qualität -

zum Preis für 1.300 Pf.

Muster
aus Vorlagen
Franco ins Haus.
Modellhorat grat.

6 Met. Waschtuch z. Kl. f. 1,00 Pfg.
6 Met. Sommer-Nachtwäsche z. Kl. f. 2,10 Pfg.
6 Met. do. do. f. 2,20 Pfg.
6 Met. Cachemir, reine Wolla, dopp. br. f. 2,50 Pfg.
Moderner Kleider- und Hausmode-Verkauf in größter Auswahl
vere. in aller Metern für ins Haus.
OTTENBERG & Co., Frankfurt a. M.
Separat-Abtheilung für Herrenstoffe.
Stoff z. ganzen Anzug 3,75 Mk., Oberhirt z. ganzen Anzug 4,50 Mk.

Verantwortlich für den textlichen Theil: Rudolf D. Deiner für Redakteur und Com. für Bild. der Seite in Merseburg.

Kirchen Nachrichten.
Dom. Beati. Gebra. Oetaunt: Marika Margarethe, Z. des Reichs Reichmann. Franz Heimbald, Otto, S. des Restaurateurs Engel. Heider, H. S. des Buchbind. Brande. Eberle, H. S. des Reg.-Kant.-Dieters Gass. Saller Konrad, S. des Barbierers Wilh. Maria Maria, S. des Schneiderers Gün- wald. Beerdigt: die Aelte H. S. des Domänenrathes.
Abend. Gebra. Oetaunt: Maria Anna Maria, Z. des Restaurateurs Paul Kitz, Marie Maria, Z. des Restaurateurs Oskar Sed.
Dom. Beati. Gebra. Oetaunt: Richard Karl Fritz, S. des Buchbind. Kitz. Hedwig Anna Fritz, Z. des Buchbind. Kitz. Anna Dora, Z. des Buchbind. Kitz.
Dom. Freitag, Abends 6 Uhr: Pa- sions-Gottesdienst. Diakonin Eilichen.
Stadt. Donnerstag, Abends 7 Uhr: Pa- sions-Gottesdienst. Prediger Brandt.
Altenburg. Mittwoch, Abends 7 Uhr: Pa- sions-Gottesdienst. Pastor Debus.
Dom. Freitag, Abends 7 Uhr: Pa- sions-Gottesdienst. Pastor Debus.
Möblierte Wohnung Oberalten- burg zu vermieten. Näh. Exp. d. Bl.

Statt besonderer Anzeige!
Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hoch- erfreut an [768]
Merseburg, d. 7. März 1898.
M. Klingenstein u. Frau geb. Riger.
Sonnabend, den 12. März dr.
Vorm. 10 Uhr.
sollen in unsem Kloster-Magasin,
Roggenkleie und Körnerabfälle
öffentlich versteigert werden. (762)
Königl. Provinzial-Am.
Wegen Aufgabe des Geschäfts sind zwei Stück
Maschinen
nebst Zubehör zur Fabrikation von Rohrgewinde unter sehr günstigen Be- dingungen sofort zu verkaufen.
Wo? sagt die Expedition des Blattes. (761)

Holz-Verkauf
der
Oberförsterei Schleuditz.
Montag, den 12. März d. J.
Vormittags 9 1/2 Uhr
im Schlage 8 Blauf Burgfelsenau (am Baldbweg, d. Döllitz nach Burgfelsenau)
Ruhholz: 162 Sten mit 188
Ruhholz: 71 Sten, 72 Sten u.
Ruhern mit 40 Sten, 17 Sten, mit
Stem, 22 Sten. Stangen, 213 St.
Stem, (Eich, Föh.)
Brennholz: von 12 Uhr ab
belehrt, Nr. 111
Schelt, 27 Knäppel, 560 Meiser obiger
Holzarten.
Aufmachereister gegen Aufsichtsbefehlen.
8 1/2 Uhr Demnis am Baldbweg
Diesel.
Schleuditz, d. 3. März 1898.
Der Forstmeister.
Beistermeier. (767)

150000 Mk.
so gut wie unkündbar
Institutsgelder
à 3 1/2 % [765]
auf Bäder auszuliehen durch
Ernst Haassengier & Co.
Bankgeschäft Halle a. S.

Bestellungs-Ordres,
Ordresverzeichnisse,
Antragsformulare
auf Zurückstellung und Anträge auf
Entlassung vom Militärdienst
sind vorräthig in der
Kreisblatt-Druckerei.

THÜRINGER
Kaffee-Würze
feinster Zusatz zum Bohnenkaffee.
Wohlschmeckend, kräftig, gesund.
Überall käuflich.

Mehrere gute Fässer,
300 bis 600 Liter Rauminhalt, zu
verkaufen bei
Thiele & Franke.
[706]

Schulanglegenheit. Volkschulen.

Die Aufnahme der am 1. April ds. J. schulpflichtig werdenden Kinder erfolgt:

- für die H. V. Schule: **Donnerstag, den 10. März, morgens 9 Uhr;**
- für die Altenburger Schule: **Freitag, den 11. März, morgens 9 Uhr;**
- die Neumarktschule: **Freitag, den 11. März, nachmittags 3 Uhr.**

Bei der Aufnahme, die im Zimmer Nr. 6 der Altenburger Schule stattfindet, sind **Taufbescheinigung und Impfschein** vorzulegen.
Merseburg, den 1. März 1898.

Schön, Lehrer,
stellvertretender Rektor.

Bilanz-Conto am 31. Dezember 1897.

Activa:		Passiva:	
Cassa-Conto	1536 77	Gesellschaftsanteile-Conto	9915 —
Gehäuden-Conto	1946 68	Creditoren	16378 55
Inventar-Conto	396 85	Reservenfonds-Conto	1797 —
Debitoren	24767 15	Pflichtverbindungs-Conto	1400 —
Passive Bestände	3291 02	Gewinn- und Verlust-Conto	1947 92
	3.438 47		31438 47

Mitgliederbestand am 1. Januar 1897: 77
Mittgliederzugang bis 31. Dezember 1897: 9
Ausgeschieden sind am 31. Dezember 1897: 2
demnach Mitgliederbestand am 1. Januar 1898: 84
Im Laufe des Jahres 1897 haben sich die Mitglieder Guthaben um M. 560,— und die Haftsummen um M. 2000,— vermehrt. (760)
Die Haftsumme aller Mitglieder beträgt an Jahresabschluss M. 43500.
Röhlmann, den 4. März 1898.

Landwirtschaftlicher Consum-Verein

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
zu Köhlitzau.

Stange, A. Hertel.

Bilanz-Conto am 31. Dezember 1897.

Activa:		Passiva:	
Cassa-Conto	674 50	Gesellschaftsanteile-Conto	656 —
Debitoren	18732 05	Creditoren	19217 69
Inventar-Conto	336 25		
Umlaufvermögen	111 89		
	19873 69		19873 69

Mitgliederbestand am 1. Januar 1897: 27
Mittgliederzugang bis 31. Dezember 1897: 6
Ausgeschieden sind am 31. Dezember 1897: 1
demnach Mitgliederbestand am 1. Januar 1898: 32
Im Laufe des Jahres 1897 haben sich die Mitglieder Guthaben um M. 159,— und die Haftsummen um M. 15900,— vermehrt. (733)
Die Haftsumme aller Mitglieder beträgt am Jahresabschluss M. 59600.
Dürrenberg, den 4. März 1898.

Ländliche Spar- und Darlehnskasse Dürrenberg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Löbnitz, Hilde.

Lebensstellung.

Eine erste deutsche **Vieh-Versicherungs-Gesellschaft** sucht einen gewandten, energischen Mann als

Bezirksbeamten

gegen **Figur und Spesen**. Die Stellung ist angenehm und dauernd. Herren mit **guten** Bescheidungen in **landwirtschaftlichen** Kreisen erhalten den **Vorzug**.
Offerten u. **C. G. 50** durch **G. L. Deabe & Co. Hamburg** erbeten

J. G. Knauth & Sohn, Entenplan 5

empfehlen ihr großes Lager zur Frühjahrs-Saison, als Hüte in Haar und Wolle nur neueste Formen in den aristokratischen neuen Farben zu den denkbar billigsten Preisen bei guten Qualitäten. Hütdächer und Chapeaux laques neueste Formen. Mützen in aristokratisch neuen Stoffen und neuesten Formen in jeder Preislage. Schürze, größte Auswahl in Formen und modernen Dessins. Glace- und Putz-Handschuhe für Herren und Damen, gute Qualitäten moderne Farben und billigste Preise. Forderträger in Gummi und Leder, bewährte Qualitäten, Leinen- und Gummi-Wäsche, Sommerhüte u. Pantoffeln.

Zur Confirmation

empfehlen wir ganz besonders Hüte in schwarz, blau und braun, gute Qualitäten und billige Preise, Handschuhe in Glace 1-4 Knöpfe, Vorhemden, Servietten, Stiefel und Umlegejacken und Manschetten in Leinen und Gummi beste Marken zu den allerbilligsten Preisen in Manschetten- und Vorhemdenfabrik. (771)

Maschinenfabrik E. Bosch. Merseburg

empfiehlt **Hud. Soc's** unübertroffen n. **Universal** und **Mehrschaap-pflüge**, eis. **Graben** weich, **Größen**, **Dülmasci** -en u. **Auerdem** **Milch-****Centringen**, **Melotte** und **Kindenbör**er **Geräthslofer** in nur bestens bewährtem System und stärkster **Entropmuna**, **Kartoffel Dampf pp rate**, **Patent Bränner** mit und ohne **Quetsche**, **Handpumpen** mit unerschütterlichen **Höhren**, **Futter-** und **Säckselmasci**nen, zu billigen Preisen und Gewährung von **Rabatt**. [584]

Damen-Putz-Anzeige.

Ich erlaube mir hierdurch, die geehrten Damen auf den Eingang sämmtlicher Neuhiten für die

Frühjahrs- u. Sommer-Saison

ganz ergebenst hinzuweisen. Die Auswahl aller Bekleidungsartikel ist eine überraschend reichhaltige, und bitte ich Modifikationen und Anfertigung von Hüten recht zeitig in Auftrag zu geben. Durch Eingangsbekleidung sehr tüchtiger Modistinnen wird es mir möglich, jedem Geschmack Rechnung zu tragen.

Putz- und Modebazar

B. Pulvermacher.

Burgstraße 5. (770) Burgstraße 5.

Sollten Sie einen schönen
Confirmanden-Anzug brauchen,
so geben Sie zu [569]

Otto Knoll,

Leipzigstr. 36. Halle a. S. Leipzigstr. 36.

gegenüber vom „Rothem Hof“.

Dieselbst kaufen Sie einen feinen
Anzug schon von

12 Mark an bis zu den feinsten.

Haus-Kauf;

resp.
Miet- u. Besuch.

Für 1. Juli 1899,
auch früher, suche ich ein Haus zu kaufen, resp. auf mindestens 5 Jahre zu mieten, in welchem sich die Kreisblatt-Druckerei unterbringen läßt. Lage: Nähe des Domes, der Ober-Zugbrücke oder des Hofmarkts. Angebote erbitte ich direkt.

Rudolf Heine,

Beleger des „Kreisblatt“.

Dom 2 ist die bisher von Herrn Ober-Reg.-Rath von Reber-Paschwitz innegehabte Wohnung zu vermieten und zum 1. Oktober event. auch früher — zu beziehen.

H. Stollberg.

Habe mich als ärztlich geprüfter **Wasser** hierorts niedergelassen und empfehle mich den geehrten Herrschaften von Merseburg und Umgegend aufs beste in und außer dem Hause. [710]

J. H. Klee,

Häckerstraße 12 a. 2. Etage.

Germanische Fischhandlung

frische Sendung n:
Schellfisch, **Gabeljau**,
Schollen, **Karpfen**,
Sander, [755]
Fäucherwaren, **Fischconserven**,
Süßkräuter empfiehlt

W. Krähmer.

Noë Sommerweizen

zur Saat in vorzüglicher Qualität, per Cir. 9 Mark 50 Pfg., doppelt trainirt, hat abzugeben (759)
H. Scharf.
Dürrenberg.

Stadttheater Halle a. S.

Mittwoch, den 9. März.
Der zerbrochene Krug.

Reichskrone

Strabe's Musik-Institut.
Donnerstag den 10. März, Abends 7 Uhr.

Musikalische Abendunterhaltung.

Die geehrten Eltern und Angehörigen der Schüler, sowie Freunde des Instituts sind hiermit höflichst eingeladen.
Eintrittskarten à 40 Pfg. zur Bedienung der Vorlesungen in Steffenhagen's Buchhandlung.
Freiwillige für die Schüler liegen im Institut bereit. (766)

Kaiser Wilhelms-Halle.

Mittwoch, d. 9. März cr.
6. und letztes Winter-Abonnements-Concert

ausgeführt vom Trompetersorbs des Thür. Hul.-Regim. Nr. 12, unter Leitung des Kapellmeisters Herrn

S. Wein [757]
Anfang 8 Uhr Abends.
Billetts im Vorverkauf à 30 Pfg. bei den Herren **S. Senicke**, **Glaare** -handlung, **Bohne** Straße, **Seiner**, **Schulze jun.**, **Cigarrenhandlung**, **H. Müller** Str., **G. Seuer** (born. H. W. S.), **G. G. v. Handlung**, **Quitzsch** und **G. Wolff** Kaufmann, **Rossmarkt**. An der Abendkasse 40 Pfg.

Violin-Unterricht

wird gründl. und bill. erteilt. Offerten wend. unt. A. M. 130 a. d. Exped. d. Bl. erb.

Saalfartorgeln.

Magnum bonum,
Hannibal,
Eyth,
Geh. Rath Thiel

in ihrer gewöhnlichen Manne verkauft die **Verlagsbuchhandlung** zu **Rad-Laudschadt** (760)

Militär - Stammrollen

(Formular 92),
Titel und Einlage à 20 Cts. 4 Pfg., 25 Pfg. 80 Pfg. sind vorräthig. Bei schriftl. oder pers. Anfragen empfiehlt sich die Besichtigung von 20, resp. 50 Pfg. (Bücher) für Frankatur.

Kreisblatt-Druckerei.

Guten Nebenberdienst [648 können sich b. Wirth. u. Priv. bef. Herren d. d. Werk f. e. alt. sol. **Hamburg**, **Cigar**, **F. erwerb**, **Dff.** u. **F. 8905** a. **H. Eisler**, **Hamburg**.

Wer Stelle sucht, verlange unsere **W. Allgemeine Baflanzen-Zeitung**, [4754 **W. S. v. Verlaag Mannheim**.
Mehrere perfekte **Röhminen** suchen bis 1. April angenehme Stellung durch **Frau Raffel**, **Johannesstr. 2.** (769)

Unsern Freunde **H. L.** zu seinem heutigen **Wieder** feste ein **9999** **donner-****des** **Hoch**, daß das ganze **Wältau** **wedelt**; s'ist **blös** wegen d. **Fächeln**. (749) **Nun** **ratze** **einmal**.

Die anerkannt
geschmackvollsten

Kleiderstoffe

in schwarz und concurrt
für die bevorstehende Confirmation
empfiehlt in
tausendfacher Muster-Auswahl zu aussergewöhnlich billigen Preisen

Geschäftshaus Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

Neumarkt 11.

[769]